



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: Paul Heutschi, Chef-Red; Theodor Wildbolz, 1. Sub-Red ;
Robert Flury, 2. Sub-Red ; G. Habertür, Vertreter der „Alt-Wengia“
Postcheck Konti: Alt-Wengia Nr. Va 227 — Aktiv-Wengia Nr. Va 947, Solothurn
Abonnementspreis: Fr. 5.00 per Jahr.

Für die Mitglieder der „Alt Wengia“ gratis.

**46. ordentliche Generalversammlung
der Alt-Wengia**

**Samstag, den 16. Dezember 1944, um 14.30 Uhr,
im Hotel zur „Krone“ in Solothurn.**

TRAKTANDEN:

1. Protokoll;
2. Aufnahmen;
3. Aufnahme-gesuch der ehemaligen Konkneipanten Dr. Hans Blatter, Zahnarzt in Montreux, und H. Pfluger, stud. tech. in Solothurn;
4. Reaktivierungsgesuch August Habertür v/o Chirsi (excl. am 10. Okt. 1912);
5. Berichterstattung des Präsidenten, des Quästors und der Revisoren;
6. 60. Stiftungsfest;
7. Statutenänderung;
8. Verschiedenes;
9. Vortrag von Dr. Adelrich Pfluger v/o Sturm, Oberrichter in Solothurn: „Die Altersversicherung.“

Der Vorstand.

Aufnahme-gesuche sind bis 14. Dezember dem Präsidenten der Alt-Wengia, Dr. Karl Obrecht, Bielstrasse 6, Solothurn, einzureichen.

Antrittsrede des neuen Präsidenten

Rolf Lanz v/o Pan

anlässlich der Chargenübernahme am 16. September.

Liebe Wengianer!

Mit dem heutigen Tag sind unsere Vorgänger zur grossen Schar der gewesenen Wengianer übergetreten, zur grossen Schar, die ihre Aktivzeit nur noch in der Erinnerung nacherleben kann.

Es drängt mich deshalb, Euch, liebe scheidende Bur-schen, zu danken, zu danken für all das, was Ihr für unsere „Wengia“ getan habt. Gleichzeitig dürft Ihr mir glauben, dass auch wir unser teures Erbe „erwerben werden, um es zu besitzen!“ — Etwas aber möchte ich Euch zum Abschied noch ans Herz legen: Bleibt auch weiterhin treu der „Wengia“! — Auf Euren zukünftigen Lebensweg aber wünsche ich Euch von Herzen alles Gute! Lebt wohl!

Liebe Conburschen und Füxe!

In schwerer Zeit treten wir ein grosses Erbe an. Die Zeit verpflichtet uns vor allem, Mass zu halten. Bevor wir Forderungen an das Ererbte stellen, müssen wir uns Rechenschaft ablegen, was wir ihm zu geben gewillt sind. Für uns gilt heute mehr denn je das grosse Wort eines grossen Wengianers: „Du wirst empfangen, viel empfangen, aber nur, wenn Du all das Deine selbstlos gibst! Es liegt in Deiner Hand, wie und wozu Du ‚Deine Wengia‘ formst!“

Liebe Spefüxe und Schwänze!

Auch Euch gilt mein ganz besonderer Gruss! Wengianer von morgen zu sein, verpflichtet auch! Begeistert Euch deshalb heute schon für unsere Ideale und dringt schon heute ein in den echten Wengianergeist und Ihr werdet es nie bereuen! —

* * *

Liebe Couleurbrüder!

Gross und stolz steht vor uns das grün-rot-grüne Banner, überstrahlt von den drei hellen Sternen Patria — Amicitia — Scientia. — An uns ist es nun, sie alle in vollstem Glanze zu erhalten. Denn wenn wir einen vernachlässigen, dann büssen auch die andern an Leuchtkraft ein. Wenn ein Stern aus dem Dreigestirn verblasst, dann gibt es kein Dreigestirn mehr! —

Patria und Scientia: Wahrlich! Eine grosse und schöne Aufgabe, sich selbst zum freien Staatsbürger eines freien Landes zu erziehen. Denn ich behaupte, dass die Freiheit in der Welt so gefährdet ist und so bitter wiederum erkämpft werden muss, weil sich der Einzelne zu wenig zur Freiheit erzieht! Doch wie soll die grosse, politische Freiheit — die die alleinige Grundlage aller Menschlichkeit und Kultur ist, — bestehen können, wenn die persönliche Freiheit des Einzelnen so oft nicht mehr basiert auf dem Verantwortungsgefühl, dem Verantwortungsgefühl gegenüber Gott, sich selber und dem Vaterland! Und Verantwortung bedeutet Selbstbeschränkung im Blick auf die Gemeinschaft und sie bedeutet tätiges Wirken an der Gemeinschaft! —

* * *

Doch nur dann, wenn die „Wengia“ auf guten Boden säht, wird eine gesunde und starke Saat aufgehen und werden die herrlichsten Siegesfrüchte reifen. Und dieser gute Boden, liebe Couleurbrüder, das ist unser Stern „Amicitia“, ist unsere Freundschaft und Einigkeit! — Eine Gemeinschaft, die unter sich uneins ist, hat keine Lebensberechtigung und ist dem Verfall geweiht, weil sie nichts wert ist, wie schlechter, sumpfiger Boden, in dem auch das beste Saatkorn nicht keimt.

Ein jeder von uns fühlt sich zum einen mehr hingezogen als zu einem andern, der Leibfux liebt vielleicht seinen Leibburschen mehr, als einen andern ihm etwas ferner stehenden Couleurbruder. Und wahrlich, es gibt ja nichts Höheres zu erstreben auf dieser Welt, als einen Freund, auf den man bauen, zu dem man sich in jeder Not flüchten kann. Das liegt

ja alles in unserer individuellen Veranlagung! Aber was ebenso sehr in dieser individuellen Veranlagung liegen muss, das ist die Achtung vor jedem Couleurbruder. Und diese Achtung wird uns einander innerlich näher bringen und uns einander lieben lehren!

Es braucht eine Achtung voreinander.

Es braucht eine Liebe zueinander.

Dieses wahre Wort unseres verstorbenen Horn geleite uns ins Wintersemester 1944/45, auf dass

die Wengia lebe!

Bericht über das S.-S. 1944.

„Nie kehrst du wieder, goldne Zeit . . .!“ von diesem Gedanken ist bereits meine Erinnerung beherrscht, wenn ich auf das verfllossene Semester und die vergangene Aktivzeit überhaupt zurückblicke. Denn eine goldene Zeit war es wahrhaftig, die wir in der Wengia verlebten, eine Zeit so erfüllt von heiteren Episoden und froher Studentenromantik, dass der Abschied als bemooster Bursche fast allzu schwer fallen wollte.

Voll Genugtuung durfte ich am Schlusse des W.S. feststellen, dass wir ein ruhiges Semester verlebt hatten, dass wir von kleinlichen Streitigkeiten verschont geblieben waren, und dass es gelte, diesen Geist der Eintracht ins S.S. hinüberzutragen. Wirklich leisteten uns öfters die Erfahrungen vom Winter und die darin gewonnene Einsicht recht gute Dienste. Wir begannen das S.S. mit 27 Aktiven (10 Burschen und 17 Füxen), also fast der doppelten Zahl von Mitgliedern gegenüber dem W.S., und so liessen sich hie und da gewisse Auseinandersetzungen nicht vermeiden, wollte man nicht alle Meinungen, die ja oft verschiedenartig genug sind, einfach „gleichschalten“. Aber bei einer grösseren Aktivitas braucht es nun schon eine gewisse Disziplin, um solche Differenzen gütlich beizulegen: einmal muss überhaupt die nötige Einsicht vorhanden sein, die Meinungsverschiedenheiten vor der ganzen Verbindung zur Sprache zu bringen und sich nicht als Dissidentengruppe abzuschliessen, womit man weder sich

noch der Verbindung nützt; sodann muss auch der gute Wille bestehen, sich über kleinere Gegensätze hinweg die Hand wieder zu reichen und ob den gemeinsamen Idealen das Trennende zu vergessen. Diese Bereitschaft war auch in diesem Semester im allgemeinen da und verhütete ein Wiederauftreten der früheren Stürme und Schwierigkeiten. Sicher war daran zu einem nicht geringen Teil die Festigkeit, die die meisten Burschen im W.S. gewonnen hatten, und der Einfluss dieser Haltung auf die Füxe schuld. Dies war umso wertvoller, als sich gewisse Tendenzen bemerkbar machten, die einen geregelten Kneipbetrieb ernstlich gefährden und sogar die Arbeit an den Sitzungen stören konnten, und gegen die daher streng eingeschritten werden musste. Es gibt eben stets Leute, die weder die Grenzen ihrer persönlichen Freiheit erkennen noch auch Mass in Genuss und Fröhlichkeit halten können. Zu dieser Masslosigkeit gehört auch die Auffassung, dass in Produktionen am Biertisch sozusagen alles erlaubt sei. Diese Ansicht widerspricht dem studentischen Geist, sie führt direkt zu einer gemeinen Denkart und ist daher zu bekämpfen. Es ist nur zu hoffen, dass dies auch an der Kneiptafel nicht vergessen wird, sondern dass die Besinnung auf wahres Studententum auch dort anhält. Es ist eine der Hauptaufgaben der Burschen, diesen Geist wachzuhalten und Ausschreitungen irgendwelcher Art zu verhüten, nötigenfalls zu bestrafen. Wir haben dies im vergangenen Semester getan und erwarten, dass unsere Haltung nicht ohne Wirkung bleiben wird. Ein edler, sauberer Charakter sei stets das Ziel jedes aufrechten Wengianers!

Trotz der gewaltigen Sommerhitze und dem dadurch ins fast Unermessliche gesteigerten Durst bestand unsere Tätigkeit nicht bloss im liebevollen Umgang mit unzähligen Fässern voll Bier, sondern auch an den Sitzungen zeigte sich grosses Interesse der meisten Aktiven (nur einige wenige wandten ihr Interesse mehr der „kunstvollen“ Schnitzlerarbeit an Schulbänken zu!). Die Arbeiten waren im allgemeinen erfreulich gut und zeigten, dass sich die Vortragenden richtig mit dem Stoff befasst hatten.

Es wurden folgende Themata behandelt:

1. Ethik und Religion (Kurzvortrag m. Disk.) H. Schwarz v/o Strupf
2. Handels- u. Zollpolitik d. Bundes (Vortrag) E. Wildbolz v/o Flum
3. Plan Zipfel (Kurzvortrag m. Disk.) H. von Arx v/o Zulu
4. Eichendorff und die Romantik (Vortrag) W. Furrer v/o Schwarn
5. Pressefreiheit (Kurzvotr. m. Disk.) R. Rickli v/o Zorro
6. Anfänge menschlicher Kultur (Vortrag) R. Flury v/o Perkeo
Korreferat W. Flury v/o Protz
7. Verkehrs- und Transportprobleme der Nachkriegszeit
(Kurzvortrag mit Diskussion) H. Burki v/o Bobby
8. Die U.S.A. (Vortrag) H. Affolter v/o Hirsch
Korreferat P. Heutschy v/o Chines
9. Häuser unserer Gegend (Vortrag mit Licht-
bildern) Th. Wildbolz v/o Agro
10. Otto von Bismarck (Vortrag) P. Heutschy v/o Chines
Korreferat H. Bracher v/o Globus
11. Erlebnis der Natur (Vortrag) R. Lanz v/o Pau
12. Papst Leo XIII. als Sozialpolitiker
(Vortrag) H. Bracher v/o Globus
Korreferat H. Burki v/o Bobby

An einem Julisamstag stiegen wir zum Wengistein hinauf, um in einer schlichten Feier der Helden von Dornach zu gedenken und uns gleichzeitig auf unsere eigenen Aufgaben und Pflichten zu besinnen. Diese Gedenkstunde wird uns Wengianern jedesmal zu einem besonderen Erlebnis, und sie wäre es wert, dass in stärkerem Masse auch Alte Herren der Verbindung daran teilnahmen. Der traditionelle Sommerkommers wurde im Hinblick auf das grosse Stiftungsfest im Herbst fallen gelassen, dafür aber im Misteli eine Kneipe „gestartet“, die an Ausmass einem Kommers nicht viel nachstand. Wir scheinen schon damals gehnt zu haben, dass die Hoffnung auf das grosse Fest verfrüht war, und einmal mehr bewährte sich die tiefe Weisheit des Dichters Horaz, der uns mahnt, das gegenwärtige Glück zu geniessen und nicht allzusehr der Zukunft zu trauen.

Sommersemester sind wie geschaffen dazu, dass wir uns der geniesserischen Freude hingeben. Der Käferbummel neben dem Kränzchen scheint schon bald Tradition zu werden; jedenfalls erfreute er auch diesmal mehr als ein heisses Wengianerherz. Aber auch die bierfreudigsten Gemüter kamen auf ihre Rechnung. Wohl verhinderten uns etwa die Lau-

nen des Wettergottes daran, aus der Stadt hinauszuziehen und nach § 11 die umliegenden Gegenden „heimzusuchen“; doch gilt für den Bierstaat entschieden das Wort „Ubi bene, ibi patria“, also machten wir uns eben in unserm Kneiplokale heimisch, und gar mancher fröhliche Zecher konnte beim stillvergnügten Nachhausetrotten philosophische Betrachtungen über die gesteigerte Wirkung des verstärkten Bieres anstellen.

Hatten wir im W.S. am Oltner Kommers die Gastfreundschaft des untern Kantonsteils genossen, so sah uns der Sommer als trinkfrohe Gäste in Grenchen. Jener Junitag mit dem Besuch in der „Howeg“ wird wohl den meisten von uns als einzigartiges Erlebnis in die bacchischen Annalen eingehen. Welche Wonne und Begeisterung erfüllte jedes weinfreudige Herz, wenn die mächtigen Kellergewölbe mit den gewaltigen Weinfässern vom frohen Sang der Wengianerkehlen widerhallten und jeder Kantus mit einer neuen Weinsorte begossen wurde! Welch unvergesslicher Anblick erst, als die Wengianer nach Art einer Polonaise unter Führung von x und F.M. in dem Fässerlabyrinth herumzogen und nur an den „Tankstellen“ zum Auffüllen der Gläser Halt machten! Was Wunder, dass sich am abendlichen Kommers die Wengia vergeblich abmühte, alle die bereitstehenden Bierfässer auszuhöhlen; auch die allergrösste Kapazität hat einmal ein Ende.

Die Schlusskneipe vor den grossen Ferien fiel wieder den Schulreisen zum Opfer (natürlich nur in Solothurn, denn im Bündnerland gab es genügend würzigen Veltliner!); dies weckte das Bedürfnis, das zweite Quartal mit einem fröhlichen Gelage samt Fuxenritt zu beginnen — und siehe da, auch an einem Montag liess sich ganz gut feiern. Dass wir in den Ferien am 1. August als gute Patrioten auch nicht zu Hause blieben, verstand sich von selbst, und es soll Füxe gegeben haben, denen der folgende Tag als Ferientag ganz gelegen kam.

Und wieder zog eine Schar Burschen hinaus, wehmütig in der Erinnerung an all' die glücklichen Stunden in der Wengia, aber bereichert durch so manches tiefe Erlebnis und

durch wahre, echte Freundschaft, die ja mit dem Abschied nicht verlorengelht. Daher können wir nur voll Dankbarkeit an die vergangene Zeit zurückdenken.

Dreimal hat die Wengia ihre Fahne umflort und damit ihre verstorbenen Brüder geehrt. Es sind während dieses Semesters von uns geschieden:

A.H. August Meister v/o Peter

Hermann Ott v/o Strich, Konkneipant

A.H. Dr. André Ebstein v/o Louvre

Zum Schluss möchte ich all' meinen Couleurbrüdern, die zum Gelingen des Semesters beigetragen haben, meinen herzlichen Dank aussprechen. Meine besten Wünsche begleiten auch die junge Generation in ihr neues Semester. Mögen sie endlich das Jubiläumsfest der Wengia zugleich als Friedensfest feiern dürfen. Dankbar aber wollen wir sein, wenn nur unsere Heimat unversehrt bleibt. Daran zu arbeiten, sei das Bestreben jedes Wengianers!

Gerlafingen, im Oktober 1944.

Willy Schwarz v/o Amor.

(x) (x)

Hans Sachs — zum 450. Geburtstage.

„Wie er so heimlich glücklich lebt —
Da droben in den Wolken schwebt:
Ein Eichenkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm aufs Haupt.“

So besingt Goethe den „Schuhmacher und teutschen Poeten“ Hans Sachs, dessen Werk lange Zeit unverstanden und vergessen im Staube ruhte.

Am 5. November 1494 erblickte der Sohn des Schuhmachermeisters Sachs in Nürnberg das Licht der Welt, in der freien Reichsstadt, die damals Blüteplatz der deutschen Kultur war. Albrecht Dürer und der Bildhauer Peter Vischer hatten der nordischen Renaissance die schönsten Werke geschenkt und die bildende Kunst auf ungeahnte Höhen ge-

führt, so dass sich daneben die verwilderte Sprache und Sitte recht kläglich ausnahmen. Und hier müssen wir das Verdienst des Poeten Hans Sachs sehen, dass durch ihn der Anfang gelegt wurde zur Pflege der Sprache, die dann später in der Klassik ihre Vollendung fand.

Wie alle damaligen Handwerker betrieb er neben seinem Beruf die Beschäftigung des Meistergesangs, der damals schon am Ende seines Bestehens angelangt war und nicht über leere Formen hinauskam. Umsomehr ist es Hans Sachs anzurechnen, dass er, geschult an dieser Kunst, aus eigener Kraft den Weg zur Vervollkommnung fand. Denn wo er aus dem fest umrissenen Schema des Meistergesanges heraustrat, hat er Grosses geleistet. Eine erstaunliche Zahl von Schwankerzählungen und etwa 200 Fastnachtsspiele lassen erkennen, wie sehr er mit dem unvollkommenen Werkzeug der Sprache gerungen hat, und wie es ihm gelungen ist — gleich Luther — als lächelnder Volksfreund den Leuten in witzigen Wahrheiten ihre Fehler vorzuhalten. Aber auch wenn er ganz ernsthafte Unsitten geisselte, verfiel er nie, wie seine Zeitgenossen, in philiströse, weltfremde Kritiksucht.

Hochbetagt starb Hans Sachs als erfolgreicher Schuhmacher und berühmter Dichter am 15. Januar 1576. Er war nicht der Geist, der aus der damaligen unvollkommenen Erscheinung eine vollkommene, neue Welt aufbauen konnte. Er besass zwar eine solche Kraft des poetischen Sinns, dass er alles aus jenen Keimen herausföhite und es mit der grössten Sicherheit und Wahrheit ausdeutete; nur konnte er das Erföhlte und Gezeigte noch nicht zum reichen Gemälde erweitern. Indessen werde ich von der natürlichen Sprache immer angezogen, und die glücklichen Wendungen und farbigen Ausdrücke, in denen sich sein Dichtergeist bekundet, erfül- len mich mit Liebe und Bewunderung.

F. von Arx v/o Bor.

* * *

Zur wertvollen Ergänzung dieser Prosa schickte uns unser verehrter A.H. Prof. Dr. Josef Reinhart in sehr entgegenkommender Weise nachstehende Verse zu. Die Red.

Hans Sachs zum Gedenken.

1944

Bei Gott, es sind schon fünfzig Jahr',
dass ich bei Dir zu Gaste war,
seitdem, mit derbem Witz bewehrt,
Du mich den Knittelvers gelehrt.
Da glaubte ich als junger Gauch,
wie Du, so könnt' es jeder auch,
weil das, was Du dereinst erdacht
und auf den Versfuss hast gebracht,
so simpel schier, einfältig wär,
dass man's zustand brächt' ohn' Beschwer.
Heut' aber, nach den fünfzig Jahren,
da kratz' ich mich in grauen Haaren:
einfach und echt wie Du zu sein,
ohn' Schnörkelei und Schwatz und Schein,
einfach und grad im eig'nen Wort,
im Tun und Denken fort und fort,
ohn' Glitz und Glast und eitlen Dunst,
das ist fürwahr die grosse Kunst.
Du könntest noch heute für unser Leben
manchem ein lehrreich' Beispiel geben,
der mit erlog'nem Tudichum
erworben Ehre, Geld und Ruhm;
mit solchen gehst Du ins Gericht,
nimmst ihnen die Maske vom Gesicht.
Wichtlinge wolltest Du nimmer dulden,
die mit Goldschein das Messing übergulden,
und dann die vielen Mädchen und Frauen,
die färben ihre Lefzgen und Brauen.
Oh, gäbest Du heute mit Spott und Hohn
den Modenarren ihren Lohn!
und zeigtest mit Deiner Rede frei,
was wahr und recht und aufrecht sei!
Ich hoff', dass auch ich noch zur Wahrheit erwachs',-
und denke an Dich, Du alter Hans Sachs.

Josef Reinhart v/o Sachs.

Zum Beweis, dass auch unter der Aktivitas die edle ars poetica nicht vernachlässigt wird, mag hier ein Versuch unseres jungen Romantikers Bor eingerückt werden, der in flammender Begeisterung den 7. November besingt.

Die Red.

Wengias 60. Geburtstag.

Ihr Humpen kreiset, tönt Fanfaren!
Rapiere blitzet! Brüder singt!
Lasst uns die Fahne treu umscharen,
Die heute flatternd Kunde bringt!

Vor sechzig Jahren, freudetrunken,
Treu reichten Brüder sich die Hand;
Sie sind ins kühle Grab gesunken —
Doch ihre Schöpfung hat Bestand.

Vor sechzig Jahren! Schön und prächtig
Hob Wengia ihr frisches Haupt;
Und wurde sie auch gross und mächtig,
Ihr Kranz blieb jung und grünbelaubt.

Wenn feindlich die Philister hausten:
Ihr Banner wehte rot und grün,
Auch wenn die rauhesten Stürme brausten,
Sie hielt es trutzig fest und kühn.

Und heute, Brüder, ist sie 'kommen
In Jugendglanz, in voller Pracht;
Drum auf, die ihr den Ruf vernommen,
Es sei die Blume ihr gebracht!

Singt ihr zur Ehr' die alten Weisen,
Ein jedes Lied verjüngt sie neu!
Sie blüh', solange die Sterne kreisen!
Wir bleiben ihr auf ewig treu.

F. von Arx v/o Bor.

Noch etwas zum 60. Geburtstag der Wengia.

„Wiederum“ —, so pflegen die Antritts-Päuken neugebackener Chef-Redaktoren öfters zu beginnen, wie ich beim Durchblättern früherer Jahrgänge des „Wengianer“ bald einmal bemerkte; mit „wiederum“ soll nichtsdestotrotz auch mein erster Artikel eingeleitet werden.

Wiederum hat das Curriculum vitae, sorgfältig in einer braunen Ledermappe verpackt, den Sprung in einen andern Kantonsteil getan; ja, diesmal hat es sich gar durch die kalte, finstere Klus ins waldumsäumte Balsthalertal verkrochen, wo man, politisch und geographisch gesprochen (die Solothurner behaupten es wenigstens), ganz hinter dem Berge daheim sei, und wo sich Füchse und Hasen gute Nacht sagen sollen. Wiederum schliesslich wartet ein hinausziehender Bursch gespannt auf die ersten journalistischen Gehversuche seines Nachfolgers, wird bald überrascht oder enttäuscht dessen Zeilen überfliegen.

Zwei Gründe sind es aber, die den diesjährigen Wechsel so ganz verschieden von anderen gestalten. Einmal das 60. Stützungsfest unserer geliebten Verbindung. Darüber brauche ich mich wohl nicht zu äussern, denn es gab genug begeisterte Gemüter, die mich dieser Sorge enthoben. Zweitens jedoch ist es die durch fünf Jahre Krieg geschaffene besondere Lage. Nicht nur, dass sich uns neue Sorgen und Aergernisse in grosser Zahl gebieterisch aufdrängen, dass fröhliche Feste und Gelage, sorgenentbindende Kränzchenabende immer spärlicher und kümmerlicher fliessen; nein, auch das barbarische maschinelle Zeitalter beginnt seine Früchte zu tragen. Die letzten buntfarbigen Pflänzlein, die sich noch aus dem heimeligen Ambassadorshof in die neue Kanti hinübergerettet haben, sind jetzt auch verdurstet. Auf diesem grauen Betonklotz gedeihen nur noch das genügsame Philisterkraut und die Spiessblume. Jeder originelle Kopf wird von der grausen Regelmässigkeit der Gänge unerbittlich zur tête carrée erdrückt. Wesensfremd stehen wir Grünbemühten entwurzelt in einer Welt, die uns als Nachhall längst vergangener Epochen nicht mehr verstehen will.

So dachte ich, als ich im Frühjahr als unerfahrener Fuchs die Mütze übers Ohr hängte und mich siegesbewusst als standhafter Epigon alter, herrlicher Zeiten fühlte.

So sollte auch mein erster Artikel im „Wengianer“ ein flammender Aufruf werden: „Helft! Rettet! Läuft Sturm! Das Philistertum als Sieger thronend auf den Trümmern freien Denkens, die Poesie schmählich gefangen in einem ersticken- den Glaskasten!“ Doch als ich nach meiner Wahl zum C.R. von dem fabrikrauchverpesteten Balsthal hinter den sieben Bergen hinunterstieg in die freundliche Aarestadt und an einem kühlen, klaren Herbstabend den Fluss hinunterwander- te, da wusste ich's anders.

Verfolgt vom Lärm der Vorstadt flüchtete ich mich in die dunkeln Laubhallen der Uferbäume und stürmte, in mei- nen Mantel gehüllt, flussabwärts. An einer unvermuteten Lichtung machte ich Halt und blickte erstaunt rückwärts: welch wundervoller Anblick bot sich mir! Seltsam träume- risch zogen sich die schwarzen Schatten stolzer, alter Giebel über die sanftgewellte Landschaft hin, und über allem thron- te der schlanke St. Ursenturm, mit hochgeschlossenem Kra- gen und wahrhaftig (oder schien es mir nur so?) dem kek- ken grünen Käpplein im Abendhimmel zu mir herübergrü- send. Das alles sprühte in tausend phantastischen Licht- und Schattenfetzen übers Wasser auf mich zu. Glitzerte und glaste- te da nicht in jedem Tröpflein ein Funken unverfälschten Stu- dententums? Solothurner, ein göttlich schönes Städtchen habt ihr; in diesem lachenden Erdenwinkel wird die Romantik ewig weiterleben, das wird ihr letztes, blühendstes Refugium sein!

Das war meine schönste Ueberraschung am 60. Ge- burtstag der Wengia. Darum, liebe Wengianer, lasst uns zu- sammenhalten, auf dass sie weiterhin lebe, blühe und gedeihe.

Chef-Red.: Paul Heutschi v/o Chines.

Vereinschronik.

Sitzung vom 24. August 1944. Beginn: 17.05. Abwesend: Zorro Barry, Chines, Puma (alle entsch.) — Trakt. 1: Protokoll genehmigt.

— Trakt. 2: R. Lanz v/o Pan spricht „vom Erlebnis der Natur.“ Je nach der Eigenart eines Menschen führt der Weg der Intuition oder der Wissenschaft zum Ziel aus der Landschaft, der Schrift der Natur zu lesen. — Versuche vor allem die Natur mit deinem ganzen Menschen zu erleben! Sie wird dir Trost und Klärung sein als steter, untrüglicher Gefährte!

Amor dankt für Pans Worte. — Trakt. varia: 1) Schlusskneipe. 2) An der nächsten Sitzung spricht Globus über Papst Leo XIII.; Korreferent ist Bobby. — Sitzung ex: 17.30.

Sitzung vom 9. September 1944. Beginn: 20.20. — Trakt. 1: Protokoll genehmigt. — Trakt. 2: H. Bracher v/o Globus über Papst Leo XIII. als Sozial-Politiker. Globus versucht in kurzen Zügen, uns den Inhalt der Enzyklika *rerum novarum* darzulegen; das ist eine Sammlung von Staatsgrundsätzen, in denen der Papst vorerst gegen die Abschaffung des Privatbesitzes kämpft; die Kirche habe für die wahre Sozialpolitik einzutreten. Als Erzieherin und Fürsorgerin habe sie sich für jeden Einzelnen einzusetzen. Des Staates Aufgabe sei es, durch Gesetze und Einrichtungen Bürger und Familie zu schützen, und dadurch habe auch jeder beizutragen zum allgemeinen Wohle.

Der Papst kämpft ferner für eine gerechtere Güterverteilung, eine Entproletarisierung; die Klassenluft soll schwinden; mit eigenem Gute wachse das persönliche Interesse.

Zum Schlusse hören wir von den Weisungen für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die vom Papste erlassen wurden. — Korreferent Bobby lobt die Klarheit der Darlegungen. Er erwähnt die seltsame Tatsache, dass sich ein kirchlicher Würdenträger zu solchen Fragen äussert. — Amor dankt für die fleissigen Arbeiten bestens. — Trakt. 3: Kassabericht:

Aktiva	1'118.85 Fr.
Passiva	509.10 Fr.
Aktivsaldo	609.75 Fr.
Frankefonds	769.85 Fr.
<u>Vermögen</u>	<u>1'379.60 Fr.</u>

— Trakt. 4: Die Revisionsberichte werden genehmigt. — Trakt. varia: 1) Chines liest uns einige Gedichte aus der Gedichtsammlung von Wilh. Müller vor; Müller gehört zur schwäbischen Schule, einer Nebenlinie der Romantiker. 2) Albert Schweitzer v/o Chnüppu wird zum A.H. promoviert. 3) In einem kurzen Rückblick wünscht Amor den scheidenden Burschen und unsern jungen Nachfolgern von Herzen alles Gute. — Sitzung ex: 21.30.

Hans Schiltknecht v/o Hippo.
(xxx) (xxx)

Angenehme Mitteilungen.

Unser A.H. Alfred Strübi v/o Fex spendete an seinem 55. Geburtstag 20 Fr. — Wir gratulieren und danken herzlich.

An unserm Herbstbummel in den Bucheggberg erbarmte sich unser mit seiner Spende der Präsident der Alt-Wengia, A.H. K. Obrecht v/o Götz, wofür wir noch einmal unsern Dank aussprechen.

Den alten Mangel an Stiefeln linderte xxx I.A. H. Schiitknecht durch die Ueberlassung eines Paares. Dieses Tun sei gebührend verdankt und zur Nachahmung empfohlen!

Dem Letzten unserer Bundesgründer, A.H. Jean Abegg v/o Gropp, gratulierten wir am 60. Stiftungsfest. Als Zeichen seiner immerjungen Verbundenheit mit der Jugend sandte er uns 20 Fr. — Möge er noch manchen 7. November rüstig erleben!

Als frischgebackener Dorflehrer liess A.H. W. Flüeli v/o Hopfe der immerdankbaren Wengianerschar 5 Fr. in den Rachen fliegen. —

Unser Dank gebührt auch A.H. J. Käser v/o Riegel für den Erlass einer Rechnung und weitere Spenden.

And last not least spenden wir herzlichen Dank den Gaben von je 20 Fr. durch A.H. Dr. M. Flury v/o Speer anlässlich des 50. Geburtstages und A.H. H.R. Renfer v/o Sod nach erfolgreichem Abschluss des Staatsexamens.

Von unsern A. H. A. H.

Die solothurnische „Alma Mater“ hat zwei Alt-Wengianer als Lehrkräfte gewählt: A.H. Dr. E. Stuber v/o Hiob als Professor und A.H. Dr. P. Künzli v/o Höck als Hilfslehrer. Wir wünschen von ganzem Herzen eine erfolgreiche Tätigkeit!

A.H.A.H. H. Stampfli v/o Hetz, W. Lutz v/o Zünd und Ch. Röthenmund v/o Radau sind zu Leutnants unserer Armee ernannt worden. Wir gratulieren!



Skilager.

Die Aktivitas wird diesen Winter vom 26. Dezember bis 2. Januar in Adelboden ihr Skilager durchführen. Wir laden alle Altherren und Inaktive herzlichst ein. Wegen sehr grossen zeitbedingten Schwierigkeiten bitten wir aber alle Interessenten, sich baldmöglichst (spätestens bis am 10. Dezember) beim Aktivpräsidenten schriftlich anzumelden.

Die Aktivitas.



Adressänderungen.

Dr. med. vet. Walter Flury, Tierarzt, Tifers (Fribg.)

Jürg Forster, dipl. ing., Gantriststrasse 6, Bern

Karl Jäggi, Bankangestellter, Neue Bernstrasse 471, Biberist

Hugo Suter, Kaufmann, Neumühlequai 6, Zürich 1

Ernst Ryf, vieux chemin 8, Neuchâtel

Kurt Gerber, Kaufmann, Spiezbergstrasse, Spiez

Bierfamilienänderung.

Zur letzten Nummer des „Wengianer“ kann noch ergänzend mitgeteilt werden, dass W. Flury v/o Protz die Fittiche von F. von Arx v/o Bor verlassen hat und sich künftig als Junger von G. Corneille v/o Metro vorstellen wird.

Chef-Red.: Paul Heutschi, Mühleweg 9, Solothurn
2. Sub-Red.: Robert Flury, Schulhausstrasse 180, Zuchwil

Druck: Buchdruckerei ZEPFEL, Solothurn, Bielstrasse 29.